WINDLIN
Journalismus + Kommunikation
mail@sabinewindlin.ch



PUBLIKATION	ZUSAMMENARBEIT	TEXT	DATUM
CH Media / Zuger Zeitung	Globus Archiv / Schultheiss Verlag	Sabine Windlin	9.11.2026

KUNSTVOLLE STIMMUNGSMACHE - ABER OHNE BLONDINE

Im Kontext der Abstimmung zum Unteren Frauenstein ist der weltbekannte Künstler Tomi Ungerer mit einem Sujet im öffentlichen Raum der Stadt Zug präsent – politisch korrekt, wie es sich gehört.

Segensreiche Generatoren der Künstlichen Intelligenz sorgen dafür, dass mittlerweile jeder «Chüngelizüchterverein» mit grossartig gestalteten Flyern aufwartet. Warum einen Grafiker aus Fleisch und Blut engagieren, wenn der Chatbot gratis gefälliges Werbematerial ausspuckt? Eine Initiativgruppe, die derzeit für den Kauf der Parkanlage «Unterer Frauenstein» wirbt, hat einen anderen Weg gewählt und präsentiert auf ihrem Plakat eine von Hand gefertigte Illustration des französischen Künstlers und Karikaturisten Tomi Ungerer (1931–2019). Zu sehen ist eine aus wenigen Strichen und Aquarellflächen kreierte Darstellung des prachtvollen Anwesens. Im Hintergrund ragt keck der Turm der St. Michaelskirche zum Himmel. Im Vordergrund präsentiert sich eine Villa mit dazugehörigem Bootshaus und Holzsteg. Obwohl die Zeichnung detailarm und schlicht daherkommt, ist sofort klar, um welchen Abschnitt am Zugersee es sich handelt. Typisch Ungerer: Seine als «Kunst der Auslassung» gerühmte Handschrift erzielt mit wenigen Linien maximale Wirkung.

Die Gruppierung, die das Plakat realisiert hat, ist selber kunstaffin und formiert sich aus Persönlichkeiten der Kulturszene. Es sind dies der Kurator des Kunstkubus Cham Heiri

Scherer, der frühere Präsident der Zuger Kunstgesellschaft Hans Peter Gnos, der Architekt Hugo Sieber und der Musiker und Kabarettist Osy Zimmermann. Die Herren haben im Herbst 2026 beim Zuger Stadtrat ein vorsorgliches Nutzungskonzept für die historische Villa in der Stadt Zug eingereicht und damit auf fehlende Ideen reagiert, was man mit der zum Kauf stehenden Liegenschaft Schlaues anstellen könnte. Die Gruppe favorisiert eine Nutzung des Hauses für die Vermittlung, Sammlung und Ausstellung von Innerschweizer Kunst. Die Idee, das Abstimmungsplakat mit einem Ungerer-Werk zu zieren, hatte Heiri Scherer. Der 81-Jährige kannte Ungerer persönlich und war schon früh ein Fan von dessen Werk. Als Creative Director bei «Globus Delicatessa» hatte er den Illustrator 1997 angeheuert, um Rezepte und Produkte zum Thema «Katerfrühstück» zu bewerben. Die Promotion mit der von Ungerer gezeichneten Kreatur wurde ein Erfolg.

Doch wie kam es, dass sich der international renommierte und mehrfach preiskrönte Ungerer, der mit Zug so gut wie nichts am Hut hatte, mit dem Unteren Frauenstein beschäftigte? Die Antwort hierzu liefert das Kleingedruckte auf dem Abstimmungsplakat. Gemäss diesem stammt das Motiv aus dem «Kommentar zur Bauordnung der Stadt Zug» von 1998. Hierbei handelt es sich um eine 168-seitige Fachpublikation aus dem Zürcher Schultheiss Verlag. Autor ist der ehemalige Rechtskonsulent der Stadt Zug, Hans Hagmann. Dieser, erinnert sich Scherer, habe seinerzeit zur Bebilderung des Werks einen Illustrator gesucht, um die Leserschaft auch optisch an das Thema Stadtraum heranzuführen. Weil Scherer selbst keine Kapazität hatte, reichte er die Anfrage an seinen Künstlerkollegen weiter. Dieser liess sich nicht zweimal bitten und sagte zu. Als Vorlage wurde Ungerer vom Auftraggeber mit Fotos von verschiedenen Stadtansichten beliefert, die er aus der Ferne mit Stift und Pinsel zu Papier bringen musste. Die so entstandenen Kunstwerke ziehen sich nun als fröhlich-bunte Serie durch sämtliche Kapitel und zeigen nebst dem «Unteren Frauenstein» noch elf weitere ortstypische Sujets der Stadt; so etwa die Metalli, die Guggiwiese, den Fischmarkt, die Kollermühle, den Rüschenhof und eine historische Fassade aus dem Löberenquartier. Selten hat sich ein juristischer Kommentar so kunstvoll und wohltuend von sonst arg nüchtern gestalteten Rechtsbüchern abgehoben.

Beim Durchblättern fällt noch etwas anderes auf: Das Motiv des «Unteren Frauensteins», das nun auf dem aktuellen Abstimmungsplakat zu sehen ist, gibt lediglich einen Ausschnitt der ursprünglichen Zeichnung wieder. Auf dem Original von Ungerer, der sich zeitlebens provokant mit Erotik auseinandersetzte, und sich selbst als «Erotomanen» bezeichnete, ist im Vordergrund noch ein Bötchen zu sehen. Darin sitzen ein rudernder Mann und eine gitarrenspielende Blondine, an deren Bikini sich ein weisser Schwan zu schaffen macht. Wohl wissend, dass eine solch delikate Darstellung – zumal im Kontext einer Volksabstimmung - sensible Gemüter und Anhänger politischer Korrektheit aufschrecken könnte, haben die vier älteren Herren auf diese neckischen Elemente verzichtet.

Ob die Variante die Stimmbürger zu überzeugen vermag? Dies wird sich am 29. November zeigen. So oder so: Das Ungerer-Plakat im öffentlichen Raum gefällt, unabhängig davon, ob man den Kauf des Grundstücks befürwortet oder ablehnt.